

Benchmarking – Hoffnungsträger, Zauberwort? Fachtagung „Wirkungsforschung und Politikberatung - eine Gratwanderung?“

Dipl.-Volksw. Dirk Werner
Referent für Berufsausbildung
Projektleiter AusbildungPlus

Inhalt

- Die Benchmarking-Methode
- Anwendungsbeispiel: Ein internationaler Bildungsvergleich
 - Der Ansatz von Bildungs-Benchmarking Deutschland
 - Stärke-Schwächen-Profil der Berufsbildung
 - Problematik einzelner Indikatoren
 - Weitere Analyseschritte von BBD
- Chancen und Grenzen des Ansatzes

Die Benchmarking-Methode

Vom Management-Werkzeug zum internationalen Systemvergleich

- **Der Vorreiter Rank-Xerox (1979): Management-Werkzeug der Industrie zur Stärkung der Markt- und Wettbewerbsposition**
- **Übertragung des Konzepts auf Volkswirtschaften begünstigt durch internationale Statistikvergleiche und Berichtssysteme**
- **Benchmarking ohne und mit Ranking**
- **Voraussetzung: geeignete Daten und Kriterien sowie Bewertung der Befunde**
- **Grenzen des Ansatzes z. B. durch Kontextabhängigkeit**

Die Benchmarking-Methode

Vergleich als Methode...

- **Objekte:** Strukturen, Input, Prozesse, Outcome, Kosten oder Leistungen,
- **Einheiten:** Unternehmen, Verwaltungen, Teilaspekte von Bildungsbereichen, Bildungssysteme oder Volkswirtschaften
- **Messkriterien:** Kennzahlen, Indikatoren oder Normen/Standards
- **Prinzip:** Orientierung am besten Standard (Best Practice)
- **Ziele:** Lernprozesse, Potenziale aufdecken (z. B. Qualitätssteigerung)

Die Benchmarking-Methode

Beispiele

■ Betriebe

(Rank-Xerox, Fraunhofer IPK: Informationszentrum Benchmarking, CHE-Benchmarking Club Technischer Universitäten ...)

■ Teilaspekte von Bildungsbereichen

(CHE-ForschungsRanking deutscher Universitäten, Öko-Audit an Schulen, internationale Unterrichtsvergleiche)

■ Bildungssysteme / Bildungsbereiche ohne Ranking

(OECD: Education at a Glance, 5 bis 29 EU-Benchmarks im Bildungsbereich)

■ Volkswirtschaften / Bildungssysteme mit Ranking

(World Competitiveness Report, Bertelsmann, PISA, TIMSS, IGLU, Regionalrankings)

Inhalt

- Die Benchmarking-Methode
- Anwendungsbeispiel: Ein internationaler Bildungsvergleich
 - Der Ansatz von Bildungs-Benchmarking Deutschland
 - Stärke-Schwächen-Profil der Berufsbildung
 - Problematik einzelner Indikatoren
 - Weitere Analyseschritte von BBD
- Chancen und Grenzen des Ansatzes

Zum Ansatz von Bildungs-Benchmarking Deutschland

- Systematische Betrachtung aller Bildungsbereiche (Bildungsbiographie)
- OECD-Vergleich (20 führende Industrienationen)
- Vergleich stützt sich auf Indikatoren und nationale Detailkenntnis
- Empirisch basiertes Stärke-Schwächen-Profil ohne Ranking
- Basis: ISCED-Klassifizierung von Bildungsabschlüssen
- Bildungspolitische Ziele als Maßstäbe (bildungsökonomische Perspektive)
- Grenzen des Ansatzes

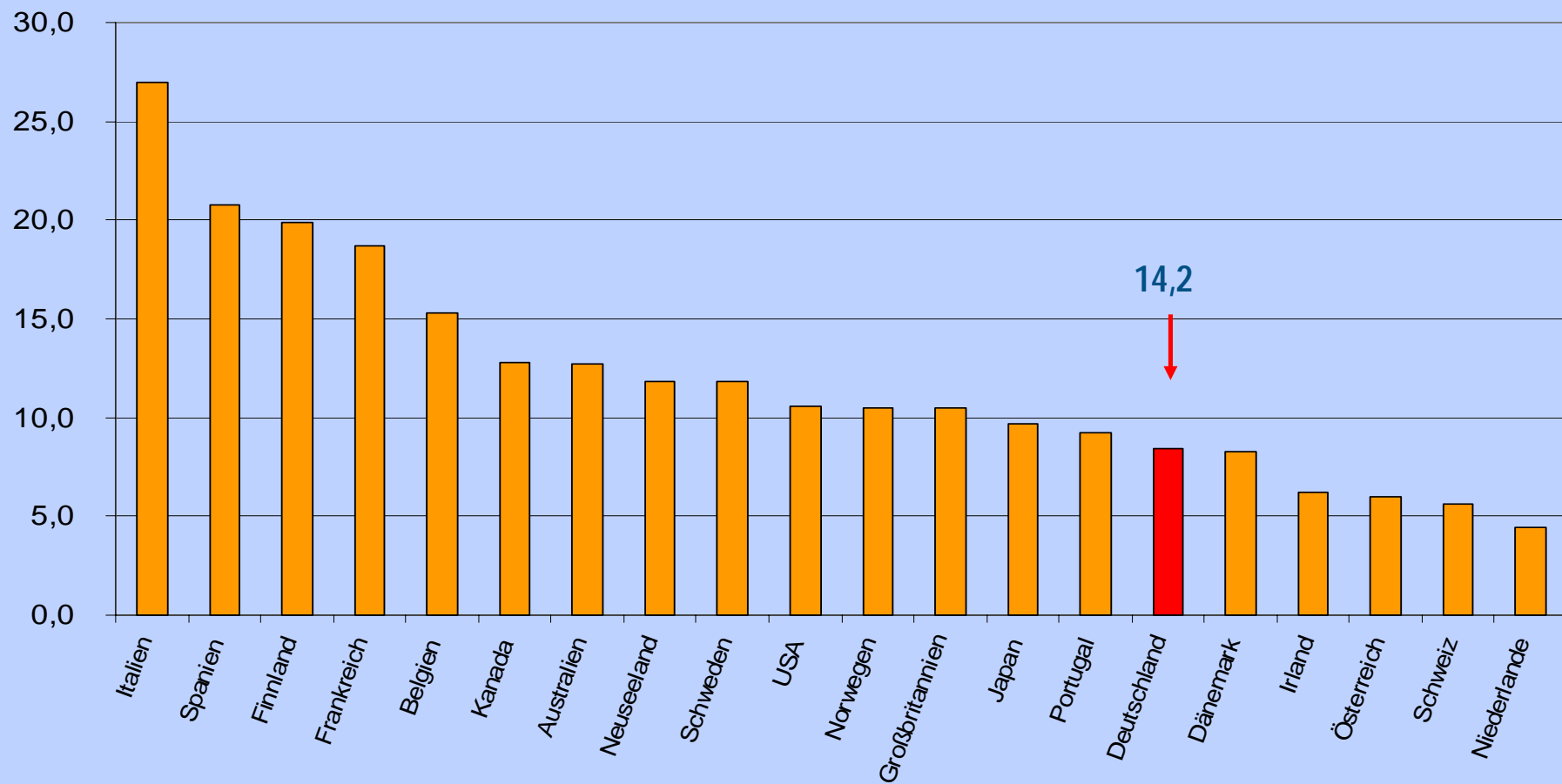
Stärken-Schwächen-Profil - Berufsbildung

Stärken:

- hoher Bestand an Humankapital (formales Bildungsniveau)
- sehr hohes Ausbildungsniveau (Lehrabschlüsse)
- sehr hohe Integrationsfähigkeit in Ausbildung und Beschäftigung
- niedrige Jugendarbeitslosenquote und sehr niedrige relative Jugendarbeitslosigkeit
- sehr hohe aktuelle Abschlussquoten im Sekundarbereich II (auch Doppelqualifikation)
- sehr hohe Beteiligung an allgemeiner Weiterbildung

Indikatoren im Ländervergleich: Stärken

Arbeitslosenquoten von 15- bis 24-Jährigen (2001)



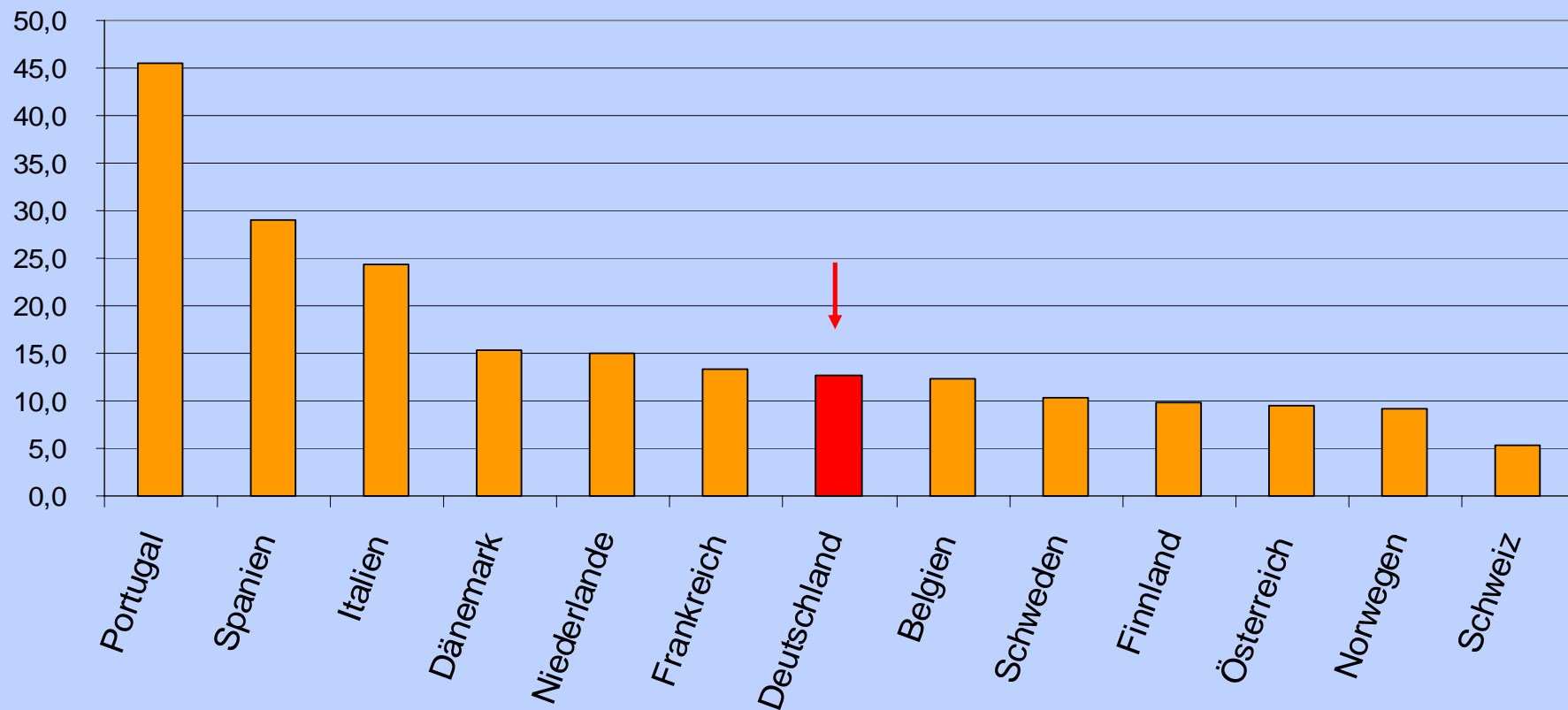
Stärken-Schwächen-Profil - Berufsbildung

Mittelfeld:

- mittlerer Anteil frühzeitiger Schulabgänger
- mittlere Jugendarbeitslosigkeitsdauer
- mittlere Beteiligung an Weiterbildung insgesamt
- mittlere Beteiligung und Stundenumfang an berufsbezogener Weiterbildung
- mittlere Weiterbildungsquote von Unternehmen
- mittlere Erwerbstätigenquote der gesamten Bevölkerung

Indikatoren im Ländervergleich: Mittelfeld

Frühzeitige Schulabgänger im Alter von 18 bis 24 Jahren
(in Prozent 2002)



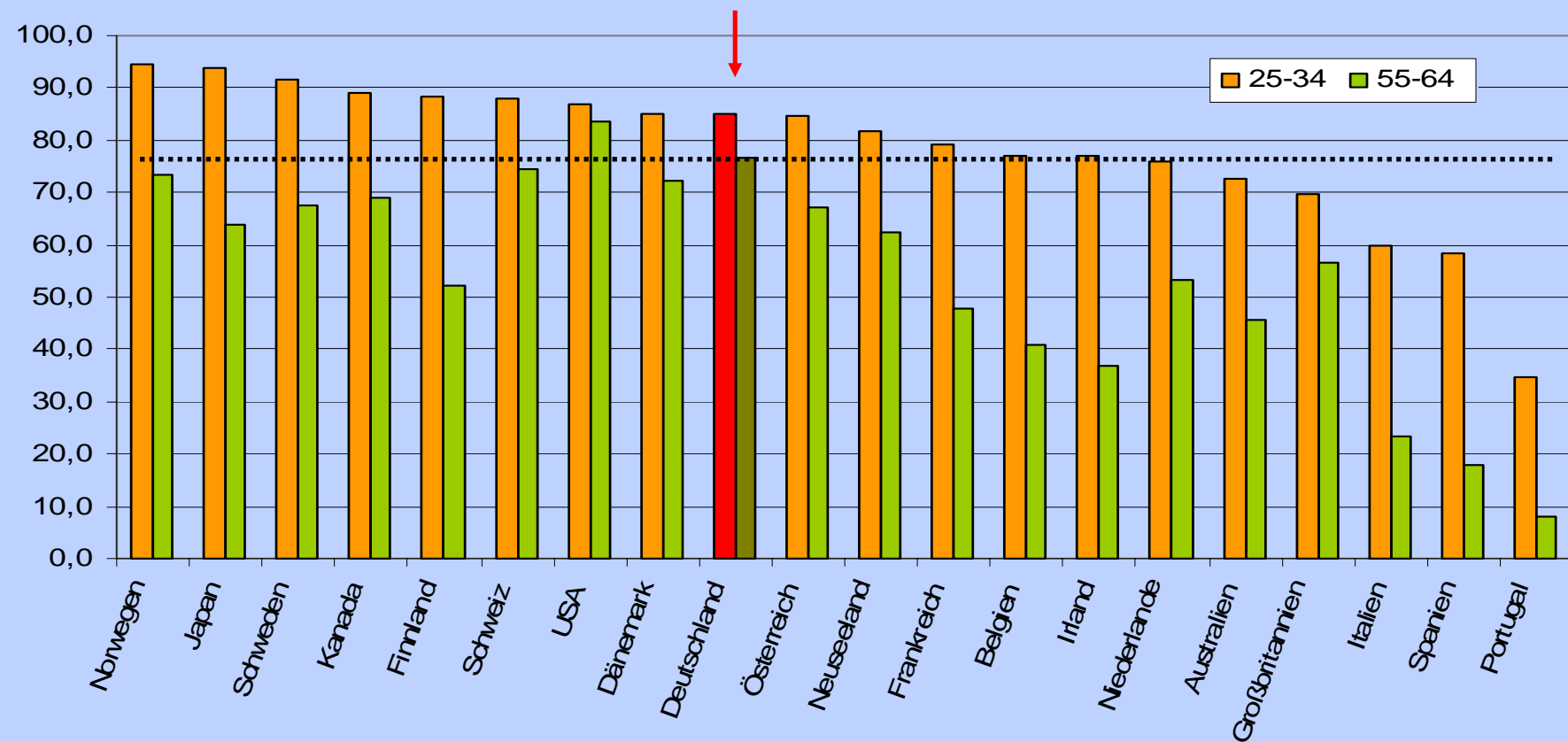
Stärken-Schwächen-Profil - Berufsbildung

Schwächen:

- Vorsprung bei der Bildungsbeteiligung schrumpft
- niedriger und weiter schrumpfender Anteil der jungen Bevölkerung
- niedriges Bildungsniveau von Frauen im Vergleich zu Männern
- niedrige Beteiligung Gering- und Mittelqualifizierter an beruflicher Weiterbildung
- sehr niedrige Erwerbstätigenquote Gering- und Mittelqualifizierter sowie Älterer (Männer)
- später Übergang in Ausbildung und Arbeitsmarkt

Indikatoren im Ländervergleich: Schwächen

Entwicklung des Bildungsniveaus im Zeitverlauf: Bevölkerung mit mindestens Sekundarbereich II-Abschluss (2002 nach Alter in Prozent)



Zum Ansatz von Bildungs-Benchmarking Deutschland

Weitere Analyseschritte

- **Vergleich von Länderclustern: Differenzierung nach Haupt-Lernort der Berufsausbildung**
 - Dominanz dualer Berufsausbildung in DK, A, CH und D
 - Befund: höchste Integration in Ausbildung und Beschäftigung, Nachteile für Frauen
 - Fazit: Analyse der unterschiedlichen Strukturen und Reformprozesse für Interpretation und Identifizierung von Best Practice erforderlich
- **Qualitative Vergleiche auf tieferen Disaggregationsebenen**
 - Ländercluster-Vergleich zu Modernisierung, Differenzierung, Durchlässigkeit
- **Ausblick: Vergleiche auf Berufsebene / von Problemfeldern**

Inhalt

- Die Benchmarking-Methode
- Anwendungsbeispiel: Ein internationaler Bildungsvergleich
 - Der Ansatz von Bildungs-Benchmarking Deutschland
 - Stärke-Schwächen-Profil der Berufsbildung
 - Problematik einzelner Indikatoren
 - Weitere Analyseschritte von BBD
- Chancen und Grenzen des Ansatzes

Grenzen des Benchmarking-Ansatzes

- Bildungssysteme zu heterogen; historische Determiniertheit dominiert
- Unterschiedliche Arbeitsmarktinstitutionen und Abstimmung zwischen Bildungs- und Beschäftigungssystem
- **Comparing only the comparable** (Heckman), da institutionelle Faktoren nicht umfassend abzubilden
- **Qualität der Daten entscheidend** (diese ist eingeschränkt)
- **Übertragbarkeit von Konzepten nur begrenzt möglich und sinnvoll** (Deming: Das Kopieren von Methoden der Klassenbesten führt meist zu Misserfolg und Frustration)

Chancen des Benchmarking-Ansatzes

- Systematischer Ansatz über gesamte Bildungsbiographie zur Positionsbestimmung / Performance im internationalen Vergleich
- Nationale Diskussion bereichern / validieren
- Lernen von den Nachbarn (Best Practice)
- Bildungspolitisches Erfordernis (OECD-Vergleiche, EU-Indikatoren, EQF mit ECTS und ECVET)
- Bildungsstatistiken verbessern (Absolventenalter)
- Forschungsbedarf (Validierung ISCED, Weiterentwicklung OECD-Vergleiche)

Schlussfolgerungen

- Institutionelle Faktoren nicht umfassend abzubilden für Bildungssystem und Arbeitsmarkt
- Vorsichtige Interpretation der Daten: Problemfelder identifizieren
- Indikatorik durch nationale Detailkenntnis unterlegen: Daten sind sinnvolle Basis für qualitative Vergleiche
- Anregungen für nationale Bildungsdiskussion und Weiterentwicklung der Bildungssysteme
- Forschungsbedarf zur Weiterentwicklung der Methode und der Grundlagen

Zusammenfassung und Fazit

- **Berufsbildung als traditionelle Stärke des Bildungsstandorts Deutschland, doch Vorsprung beim Humankapital gefährdet (Seitwärtsbewegung)**
- **Duales System leistet gute Integration in Ausbildung und Beschäftigung**
- **Weiterbildung nur Mittelfeld mit Schwächen bei Problemgruppen**

- **Datenbasis und Methodik des Benchmarking ist zu verbessern / verfeinern**
- **Quantitative und qualitative Analysen sollten sich ergänzen**
- **Bildungssystem stärker als Ganzes betrachten**
- **Benchmarking findet statt im Spannungsfeld zwischen Erkenntnisgewinn (Hoffnungsträger) und Tautologie (Zauberwort)**